

Friedbert Schrader: Predigt Silvester 2020

Liebe Gemeinde! Eigentlich mag ich's selber nicht mehr hören: dass in diesem Jahr „alles anders“, - dass 2020 „keine Jahr wie jedes andere“ war - und dass man sich vor einem Jahr „nicht hätte vorstellen können“ undsoweiter, undsoweiter... - Alles so oft wiederholt, - gerade jetzt zum Ende dieses - ja: - „so ganz und gar ungewöhnlichen“ Jahres! - Natürlich kommen wir am Silvestertag nicht umhin, die Corona-Pandemie in den Blick zu nehmen, die uns weiter im Griff hält - und weiter so gut wie alle Lebensbereiche beeinflusst: unsere Gottesdienste wie unsere Silvesterfeiern, das Schulleben und die Urlaubsplanung, unsere Freundschaften, die Arbeitswelt und unsere Freizeitvergnügungen. - Für viele Menschen - auch in unserer Gemeinde - sicher nicht der erste Einschnitt in ein normal-gewohntes Leben, - war 2020 doch ein „einschneidendes“ Jahr, in dem uns viele Routinen - Sicherheiten in Frage gestellt - und manche auch entrissen wurden. - Am Ende eines Jahres der Unsicherheit, der Brüche und Widersprüche - und an der Schwelle zum neuen Jahr - hören wir auf drei Verse aus dem 2. Buch Mose, - auf einen kurzen Bibeltext, der sich auch einem „Einschnitt“ verdankt:

Israel hat Ägypten verlassen: Befreit aus dem Sklavenhaus, bricht das Volk auf, - vor ihm die Wüste: [Ex 13, 20-22]

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Liebe Gemeinde! Das Volk Israel macht sich auf den Weg. Der lange dauern wird. 40 Jahre. In damaliger Zeit - und auch heute noch an vie-

len Orten - ist das ein Menschenleben. Israels Weg durch die Wüste in die Freiheit wird dadurch ein Bild für das Leben von uns Menschen überhaupt. Das menschliche Leben ist Unterwegssein, - „wir gehn dahin und wandern / von einem Jahr zum andern...“ - Wie sesshaft wir auch geworden sein mögen, - wie sehr wir auch an Heimat und Zuhause hängen, - sie lieben und sie brauchen; - so offensichtlich ist doch auch, dass unser Leben auch bestimmt wird von Unruhe, von Veränderung und Umbrüchen. - Auch wenn die meisten Menschen Beständigkeit bevorzugen und suchen, - das Leben ja ist nicht so: - Ob wir die große Geschichte der Welt oder unsere kleine Lebensgeschichte betrachten: - Es geht von Etappe zu Etappe, - die Sicherheiten sind vorläufige, - Garantien sind nicht gegeben; - und ein Jahr wie das jetzt zu Ende gehende führt fast der ganzen Menschheit vor Augen, wie brüchig die Fundamente sind - und wie unwägbar die Zukunft.

Die Zeit der Wüstenwanderung Israels ist Spiegel unseres Lebens: 40 Jahre - ein Leben lang - wird gelaufen und gemurrt, geklagt, geschimpft und gefeiert. Menschen sterben, neue Menschen werden geboren. Es gilt Lebensgefahren abzuwehren und standzuhalten. Bedrohung und Bewahrung. Verzweiflung und Rettung. Durststrecken und Oasen. - Das „wandernde Gottesvolk“ - das sind auch wir. Vielleicht mit fester Adresse - schon seit Jahren oder Generationen - und doch unterwegs - „von einem Jahr zum andern“, - von einem sicheren Punkt zum nächsten, - (wie das Volk Israel:) von einem Lagerplatz zum nächsten. - - - Und Gott?

Gott geht mit. - Weil Gott Mensch geworden ist (das sagen wir Weihnachten doch immer so), - darum ist er nun auch nicht mehr - oder

nicht nur - der großegroße Gott, der von oben herab „alles so herrlich regieret“, - sondern: *Wolkensäule* und *Feuersäule*, - Wegweiser und Wegleuchte für Tag und Nacht. - Gott geht mit. Und er passt sich den Gegebenheiten an! - Liebe Gemeinde, ich finde in diesen Versen auch ein Stückchen biblischen Humor; - ja, man darf schmunzeln, wenn man sich das mal konkret vorstellt, - wie der göttliche Beistand in der Abenddämmerung auf Beleuchtung umschaltet - und am Morgen wieder in den Tageslichtmodus...! - Da steckt Weisheit drin: - Es ist gut, wenn Gott sich verändern kann: in der Mittagshitze die schattige *Wolkensäule*, - in der nächtlichen Kälte die auch wärmende *Feuersäule*. - Der Reichtum der göttlichen Gestalten - der biblischen Bilder tut uns gut: Gott - Mutter und Vater, - König und Hirte, - Sturm und leiser Wind... - Gott geht mit. Mit dem Volk Israel durch die Wüste. Mit uns in das neue Jahr. Gott geht mit. In wechselnden Gestalten. Wärmend und beruhigend. Aufrüttelnd und antreibend. Gott geht mit.

Und wir? - Aus unseren drei Versen höre ich: Uns bleiben drei Dinge zu tun. Einmal: Uns bleibt nicht anderes übrig, - wir müssen voran! Wir müssen in Bewegung bleiben, - unterwegs. - In der Bibel heißt es - fast brutal! -: *Und der HERR zog vor ihnen, am Tage in einer Wolkensäule ... und bei Nacht in einer Feuersäule, ... damit sie Tag und Nacht wandern konnten!* - Hier wird sicher nicht ruhe- und pausenloser Aktivismus gepredigt, - aber doch deutlich: Stillstand ist Gottes Sache nicht. - Und - damit zum zweiten: - Realitätsflucht auch nicht. - *Wolkensäule* und *Feuersäule* sind da und zeigen: Gott geht mit! Damit sie aber „wirken“ können, müssen wir Menschen die Augen offen halten, - wach sein und genau gucken: Wo geht der Weg weiter, den Gott uns führt, - der Weg durch die Wüste, - der Weg durch die Pandemie, - der Weg durch das

neue Jahr? - Wir werden ihn gehen müssen. Damit wir ihn gehen können, wollen wir die Augen offen halten, aufmerksam bleiben für die Zeichen von Gottes Nähe und Führung. Und - drittens: - Fassen wir doch Vertrauen, dass Gott mehr ist als ein Wüstengott in grauer Vorzeit! Vertrauen wir ihm - und darauf, dass er auch heute mit uns auf dem Weg ist, - vor uns her und an unserer Seite, - am Tage und bei Nacht: - *Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.* - Gott geht mit und *weicht nicht* von uns, - tut gut zu hören heute!

Amen.